

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 65 Pf. incl. Postgelb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1179

Ahrensburg, Donnerstag, den 2. Dezember 1886

9. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von den Postanstalten zum Preise von 55 Pfg., von der Expedition für den Ortsbestellungsbezirk zum Preise von 45 Pfg. noch fortwährend entgegen genommen.

In Irland

Scheint die Regierung die Saiten etwas straffer ziehen zu wollen, da sie bereits Maßregeln getroffen hat, den Agitationen der irisch-nationalen Partei entgegenzutreten und ihr Gebiet zu begrenzen. Am Sonntag sollte in der Stadt Sligo eine große Demonstration der Nationalen stattfinden, dieselbe wurde jedoch von der Behörde verboten und die zahlreich anwesende Polizei, sowie eine größere Kavallerie-Abtheilung war am Platz, um etwaige Versuche zur Durchführung der Demonstration zu verhindern. Keinem der Führer der Irisch-Nationalen wurde das Wort verweigert, Polizei- und Kavalleriepatrouillen hielten die Straßen frei. Als das Parlamentsmitglied Dr. Tanner zu sprechen versuchte, säuberte die Polizei den Platz mit gefälltem Bajonett. Darauf hielten die Führer der Nationalen in mehreren Dörfern der Umgegend Versammlungen ab, doch besleißigten sich die Redner größerer Mäßigkeit wie sonst.

Gegen mehrere der irisch-nationalen Parlamentsmitglieder geht die Regierung wegen ihrer aufreizenden Agitationen jetzt gerichtlich vor. Dillon hat bereits eine Vorladung erhalten, um sich wegen seiner Reden zu verantworten, doch dürfte es zweifelhaft sein, ob die Regierung hiermit auf dem rechten Wege zur Bekämpfung der Bestrebungen der Irländer ist. Sollte es, was bei der Lage der englischen Gesetzgebung immerhin zweifelhaft ist, wirklich dahin kommen, daß die angeklagten Führer verurtheilt werden, so wird dies

höchstens dazu dienen, denselben ein wohlfeiles Märtyrertum in den Augen ihrer Anhänger zu bereiten und deren Sache also fördern. Werden sie aber freigesprochen, so wäre dies eine ebenso gefährliche Niederlage für die Regierung, die ihre Stellung sicherlich nicht verbessern wird.

Alles in Allem bleibt Irland der Pfahl im Fleische des großbritannischen Staates, der ersichtlich eine lähmende Wirkung auf die Politik desselben ausübt und die volle Geltendmachung der Machtmittel des Landes verhindert. Dies hat sich schon seit längerer Zeit in der Behandlung der schwebenden internationalen Fragen geltend gemacht, selbst das jetzt am Ruder befindliche konservative Ministerium vermag sich nicht zu einer energischen, zielbewußten auswärtigen Politik aufzuraffen, denn die irische Frage lastet wie ein Alp auf demselben. Dort, wo früher englische Interessen bis auf den letzten Blutstropfen verteidigt werden sollten, wird jetzt eine Etappe nach der anderen aufgegeben, oft unter den wichtigsten Vorwänden, alle Maßregeln zeugen von Lauheit und Halbheit, das gefährlichste Stadium in der Politik, das der Halbheit ist an der Tagesordnung. Im internationalen Konzert, im Rathe der Völker, wird der englischen Stimme wenig Gewicht mehr beigelegt, zu den beschließenden Faktoren zählt England zur Zeit kaum noch.

Zweifellos trägt hieran hauptsächlich die irische Frage die Hauptschuld. Nur wenn es der Regierung gelingt, die Irländer durch Entgegenkommen zu besänftigen, dürfte eine Besserung der Situation zu erwarten sein; gewaltthätiges Zurückdrängen der theilweise gewiß berechtigten Forderungen führt, so fürchten wir, zu keinem guten Ende.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 30. November. Das auch im hiesigen Kreise verbreitete Flugblatt „Was hat die ländliche Bevölkerung von der Sozialdemokratie zu erwarten?“ Schweiz, Genossenschaftsdruckerei Göttingen-Zürich, ist auf Grund des Sozialistengesetzes von der Königl. Regierung verboten worden.

Kirchspiel Alt-Nahlstedt, 30. November. Eine seltene Jagdbeute wurde vor kurzer Zeit dem zu Alt-Nahlstedt stationirten Jagdaufsicher zu theil, indem derselbe auf einem zwischen Alt-Nahlstedt und Stapelfeldt belegenen Teiche eine Wildgans erlegte. Das Thier soll, wie uns versichert wurde, einen schmackhaften Braten geliefert haben.

Dem armen Freund Lampe wird jetzt auch in hiesiger Gegend das Dasein recht sauer gemacht. Eine am Mittwoch voriger Woche von dem Besitzer des Hofes „Berne“ auf der Oldenfelder und Bener Feldmark veranstaltete Treibjagd lieferte ein überraschendes Resultat; es wurden nämlich an einem Tage ca. 120 Hasen erlegt. Es soll jedoch, wie man aus theilweisen Kreisen hört, dieses günstige Resultat nur vereinzelt dastehen; im Ganzen soll das Ergebnis der Jagd in diesem Jahre nicht dem des Vorjahrs gleich kommen.

Der Korrespondent für das südliche Stormarn befindet sich in seiner Notiz über die Organisten-, Küster- und Hauptlehrerstelle zu Alt-Nahlstedt in einem verzeihlichen Irrthum. Bis heute ist noch kein Beschluß darüber gefaßt, daß der zukünftige Inhaber der Stelle 200 Mt. dem Amtsvorgänger zahlen soll. Die ganze Sache liegt noch in Schwebe und ist deswegen noch garnicht abzusehen, wann die Stelle als vakant ausgeschrieben wird.

Zu der vakanten Lehrerstelle in Stellau scheinen sich auch Bewerber von

Auswärts finden zu wollen. Es wird uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß sich sogar ein Lehrer aus der Nähe von Bremen zu der genannten Stelle gemeldet hat, oder wenigstens Erkundigung über dieselbe eingezogen hat, um sich zu bewerben.

Wandsbek, 29. November. In der am Sonnabend stattgehabten Generalversammlung der Ortskrankenkasse wurde durch den vom Vorstande erstatteten Geschäftsbericht für die ersten drei Quartale des laufenden Jahres eine erfreuliche Besserung der Vermögensverhältnisse nachgewiesen. Die Gesamt-Einnahmen beliefen sich auf 17 143 Mt. 83 Pf., bei der Sparkasse ist belegt ein Reservefond von 1500 Mt. und 1900 Mt., welche bereits im laufenden Jahre erübrigt sind. Außerdem fanden Vorstandswahlen statt. Die Zahl der Kassenmitglieder beträgt jetzt 950.

Altona, 29. November. Dieser Tage wollte ein hiesiger Schuhmacher reparirtes Fußzeug zu Kunden in Hamburg tragen, gerieth dabei aber von einem Wirthshaus ins andere und ließ schließlich seinen Beutel mit Fußzeug irgendwo liegen. Er klagte am nächsten Tage seinen Kunden seine Noth, fand aber wenig Glauben, da man meinte, er habe das Fußzeug verlegt und drohte mit Anzeige bei der Polizei. Nun machte sich der Schuhmacher, welcher sich der Wirthschaft, wo er das Fußzeug hatte liegen lassen, nicht mehr erinnerte, abermals auf die Suche, wurde aber bei dem Nachfragen in den verschiedenen Wirthshäusern abermals bestraft und gerieth schließlich in St. Pauli mit einem Steward in Streit, der damit endete, daß der Schuhmacher einen Faustschlag auf die Nase erhielt, so daß diese heftig blutete. Er kehrte nun in einem Wirthschaftskeller ein, wo ihn der Wirth zu seiner freudigen Ueberraschung mit den Worten empfing: „Na, endlich

Verspielt u. gewonnen.

Erzählung 26
aus dem Sulzbach-Thale
von Robert Hagenstein.
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Ich bin erstaunt, Herr Freiherr! sehr erstaunt. Sie haben mich wirklich überrascht!“ — sagte Naumann endlich, während er auf sein Gegenüber zutrat und es anblickte. — „Haben Sie mir weiter nichts zu sagen? Hat Ihr Herr Papa Ihnen in dem letzten Brief nichts mitgetheilt, was Sie und meine Familie betrifft?“ fragte er leise, einen warmen Ton anschlagend.

Dieser entgegnete sofort: „Allerdings, Herr Kommerzienrath, hat mein Vater mir eine Nachricht gesandt, die für uns von Interesse ist; aber da dieselbe bisher von Ihnen und meinem Vater verhandelt ist, hatte ich nicht die Absicht, sie Ihnen zu unterbreiten, zumal ich dem Freiherrn, meinem Vater, meine Antwort bereits mitgetheilt habe, die ein lebhafteres Mißverständnis ausklären und abwenden wird.“

„Und darf ich diese Antwort erfahren?“ fragte der Kommerzienrath erwartungsvoll.

„Jawohl, das dürfen Sie,“ entgegnete der Gefragte; „aber es sollte mir unendlich leid thun, wenn ich damit etwaigen Wünschen oder Hoffnungen Ihrerseits entgegengetreten wäre!“

„Das beruht auf Gegenseitigkeit,“ warf der Kommerzienrath, dem eine Ahnung von dem, was sein Gegenüber sagen wollte, aufstieg, leicht hin.

„Herr Kommerzienrath!“ — begann dieser wieder in warmem Tone; „ich liebe ein Kind meiner Heimath — die Tochter eines befreundeten Nachbarn meines Vaters, dessen Herz ich mein eigen nennen darf. Wenige Tage bevor ich hierher kam, fanden sich unsere Herzen und ein heiliger Schwur der Treue verband uns für alle Zeiten. Hätte mein Vater mir vor meiner Abreise von Radow den wahren Zweck des Besuchs in Ihrem Hause erklärt, so würde ich ihm mein Verhältnis zu der Tochter des Barons von Buchenau gestanden haben. Ich habe dies zur Vermeidung von weiteren Mißverständnissen jetzt leider erst in meinem letzten Briefe thun können, und hoffe von seinem Edelmuthe, daß er dem Glücke seines Sohnes nicht hindernd in den Weg treten wird. — Und diesen Edelmuthe, den ich von meinem Vater erwarte, Herr Kommerzienrath, erhoffe ich auch von Ihnen. Auch Sie stehen vor der Entscheidung, ob Sie einem im Bunde der heiligen Liebe stehenden Paare

Ihre Einwilligung und Ihren Segen zu dem Gange durchs Leben geben werden oder nicht. Sie sind erstaunt?“ fuhr er warm fort, „und begreifen nicht, über was ich spreche? — Ich will es Ihnen sagen, Herr Kommerzienrath! Das Auge, das selbst in den Becher der Liebe geschaut, sieht tiefer und leichter, als das Anderer. Sie wußten nicht, was Ihrem Töchterchen fehlt, sagten Sie heute Morgen. Nun wohl — ich kann es Ihnen sagen: es ist der Gram um verlorenes Glück, mein Herr! Die Herzen des jetzt darniederliegenden Direktors und Ihrer reizenden Tochter hatten sich gefunden und schwebten in Glück und Liebe, die durch die Verwundung des von mir hochgeschätzten Mannes jäh unterbrochen wurde.“

Der Kommerzienrath stand an seinem Schreibtisch, dessen Hand von den Fingern seiner rechten Hand krampfhaft umfaßt waren. Die Lippen fest aufeinander gepreßt, hatte er die Worte des Freiherrn schweigend angehört.

Nachdem dieser ausgesprochen hatte, entstand eine Pause, die sekundenlang dauerte.

Endlich nahm er das Wort, jedoch in solch kaltem Tone, daß der Freiherr ungenehm davon berührt wurde.

„Ich gratulire Ihnen zu Ihrer Wahl, Herr Freiherr; kann aber nicht unterdrücken, daß es dem Wunsche Ihres

Vaters und meinem mehr entsprochen hätte, wenn es anders gekommen wäre.“

„Ich danke Ihnen! — Doch, was werden Sie mit Ihrer Tochter beginnen, Herr Kommerzienrath? Verzeihen Sie meine Frage.“

„Eine Reise nach dem Süden wird sie ohne Zweifel von ihrer Krankheit genesen lassen!“ erwiderte dieser in dem vorigen Tone.

Der Freiherr schwieg einen Augenblick, dann trat er auf Naumann zu, nochmals das Wort ergreifend.

„Herr Kommerzienrath!“ rief er mit gehobener Stimme, die Hand emporhebend, als wollte er dadurch seinen Worten einen größeren Nachdruck geben, „das ist ein falscher Schritt; thun Sie ihn nicht. Sie werden zwei Menschen, die der Natur nach einander angehören, Ihrem Willen opfern. — Ich bitte Sie, lassen Sie ab von diesem Entschlusse!“

Doch der Kommerzienrath winkte mit der Hand.

„Bemühen Sie sich nicht weiter, Herr Freiherr, mein Entschlusse ist gefaßt. Im Uebrigen danke ich für die Theilnahme, die Sie dieser Sache schenken,“ setzte er mit leiser Ironie hinzu.

Mar von Radow sah ihn nach diesen Worten einen Augenblick ins Antlitz; er fühlte, daß hier jedes weitere Wort überflüssig war.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

kommt Du, um das Fußzeug zu holen.“ Er hatte das Verlorene durch den rechtzeitigen Faulschlag wiedergefunden.

Neustadt, 28. November. Beim hiesigen Amtsgericht wurde ein 15jähriges Dienstmädchen, Namens Anna Hirsch aus Kasseedorf, eingeliefert, das beschuldigt wird, am Mittwoch Morgen die Scheune des Ortsvorstehers Hoove in Kasseedorf in Brand gesteckt zu haben. Scheune und Wohnhaus brannte Morgens 4 Uhr total nieder, fast sämtliches Vieh kam in den Flammen um, die Erntevorräte wurden vernichtet und die aus dem Schlaf aufgeweckten Bewohner retteten mit genauer Noth das nackte Leben. Bald darauf traf man in der Nähe das obengenannte Dienstmädchen und zwar in ziemlich desolater Verfassung unten durchnäht (nach einer Version soll es in einen Teich gegangen sein), das alsbald verhaftet wurde. Es legte auch gleich das Geständnis ab, mittels eines Bündelholzes ein Heubündel in Brand gesetzt zu haben, auf Befragen, warum es dasselbe gethan, weiß es indeß keine Antwort zu geben. Es ist bis jetzt unaufgeklärt, ob das Mädchen sich wirklich nicht der Tragweite seiner That bewußt war, man muß dies aber fast annehmen, da es vollständige Indolenz zur Schau trägt.

Kleine Mittheilungen.
Am Donnerstag Morgen brannte das Gewese des Bauernvogts Hoove in Kasseedorf, eine Meile östlich von Cutin, total nieder. Sämtliches Vieh, mit Ausnahme von drei Pferden, ist in den Flammen umgekommen. Erst 1872 wurden dieselben Gebäude durch Blitzschlag eingestürzt. — Bredstedts Umgegend, besonders das Kirchspiel Breklum, ist noch immer schwer von der Diphtheritis heimgesucht. Die schreckliche Krankheit raubte einem jungen Kaufmann in der letzten Woche hinter einander drei Kinder. — Am Freitag Morgen ereignete sich ein betrübender Unfall in Egingen, indem der dort wohnhafte Arbeiter Johann Stoldt so unglücklich von der Welle einer beim Hufner M. Witt thätigen Drechsmaschine erfaßt wurde, daß diese ihn 3 Mal herumschleuderte. Auf Anordnung des zu Hülfe gerufenen Arztes, Herrn Dr. Lange-Uetersen, wurde der Schwerverletzte sofort ins Pinneberger Krankenhaus gebracht. Der Unglückliche, Verfolger einer reich mit Kindern gesegneten Familie, ist überall als tüchtiger, zuverlässiger Arbeiter bekannt.

Hamburg. Ein in St. Pauli wohnender Wirth hatte seinen gefüllten Leinenschrank in dem eingefriedigten Hof stehen. Dies benutzte ein Dieb, welcher in der Nacht zum Sonntag den Schrank erbrach und Leinenzug im Werthe von 800 bis 900 Mk. stahl. Der vom Unglück ver-

Die Augen des Kommerzienraths blickten ihn so kalt an, daß es ihm durchschauerte.

Er verbeugte sich tief gegen denselben und verließ schweigend das Gemach, um schnellen Schrittes auf sein Zimmer zu eilen.

Hier angelangt, warf er sich in einen am Fenster stehenden Sessel, in tiefes Denken versinkend.

Er hörte nicht einmal, wie nach einer Weile an die Thür geklopft wurde, und sah erst auf, als sie geöffnet worden war.

Im Rahmen derselben stand der ihm bekannte Briefträger.

Als der Freiherr ihn sah, sprang er auf und eilte ihm entgegen.

„Was bringen Sie, Kühn?“ fragte er in freundlichem Tone den Angekommenen.

„Ein Telegramm, Herr Freiherr!“ entgegnete dieser, indem er dasselbe dem Adressaten überreichte.

„Was war erstaunt.“

„Ein Telegramm?“ fragte er, „was kann das bringen; — sicherlich nichts Gutes!“ setzte er, wie von einer bösen Ahnung erfaßt, hinzu.

Er war wieder zum Fenster geeilt, die erbrochene Depeche in der Hand haltend.

Nur einen Augenblick sah er auf sie, dann entfiel sie seiner Hand, während

folgte Wirth hatte erst vor kurzem einen ähnlichen Verlust zu beklagen, da dem Bleicher, der für ihn wäscht, auf dem großen Neumarkt ein großes Quantum Wäsche, das dem Wirth gehörte, vom Wagen gestohlen wurde.

Am Montag verhandelte das Schöffengericht I eine Anklage wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz gegen die Schuhmacher Biz, Schütt, J. und H. Harms, Noel, den Zigarrenarbeiter Stoffmehl und die Haushälterin des Erstgenannten. Sie sollen in der, in der Jakobstraße belegenen Kellerwohnung des Biz geheime Versammlungen abgehalten haben, an denen außer zwei Soldaten auch noch andere Personen theilnahmen. Biz hielt hierbei Vorlesungen aus dem „Sozialdemokrat“ und soll in den Zusammenkünften verschiedene Aeußerungen gethan haben, die sich auf den Umsturz der bestehenden Gesetze und der öffentlichen Ordnung bezogen haben. Biz soll auch seiner Haushälterin gedroht haben, er werde sie todtschießen, wenn sie etwas verräthe. Die Haushälterin wird freigesprochen, die übrigen Angeklagten aber zu je 50 Mk. Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß, Biz außerdem zu 1 Monat und drei Tagen Gefängniß verurtheilt.

Beim Bahnübergang an der Bombardebrücke wurde ein denselben passirendes Steinfuhrwerk von einem Güterzuge erfaßt, welcher zwei der Pferde auf der Stelle zermalnte, während das dritte Pferd sich losriß und entkam. Der Kutscher Wolter konnte sich noch retten, erlitt aber doch erhebliche, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen. Der Güterzug soll nicht signalisirt und die Sperrkette nicht aufgejogen gewesen sein.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Montag das Präsidium des Reichstages, wobei er sehr wohl ausah und stehend etwa 10 Minuten lang sprach. Der Kaiser drückte seine Zuversicht in die Erhaltung des Friedens aus und bekundete, daß ihm die Militärvorlage sehr am Herzen läge. Die Vermehrung der Friedensstärke sei nothwendig, weil Rußland und namentlich Frankreich ihre Streitkräfte vermehrt hätten. Der Kriegsminister werde hierüber dem Reichstage ersaunliche Aufschlüsse geben. Der Kaiser hoffe, daß der Reichstag die Bewilligung aussprechen werde, wie es andere Parlamente auch gethan hätten.

Aus den in der Presse begonnenen Diskussionen über die Militärvorlage ist zu erwähnen, daß die freisinnigen Organe die Sache in der Weise behandeln, daß die Heeresvermehrung unter der Bedingung, daß ein dreijähriger Heeresetat und eine zweijährige Dienstzeit einzuführen sei, zulässig erscheine. Die Ultramontanen,

er einen kurzen Schrei ausstieß und in den Sessel zurückfiel.

Doch bald sprang er wieder auf, ergriff das am Boden liegende Papier und eilte die Treppe hinab, wieder zu des Kommerzienraths Zimmer, in das er ohne anzuklopfen eintrat.

„Herr Kommerzienrath! Ich muß noch heute nach Hause abreißen, mein Vater ist plötzlich schlimm erkrankt. — Wollen Sie mich nach der Bahn fahren lassen?“ rebete er den am Fenster stehenden an, während er ihm das Telegramm überreichte.

Dieser wandte sich um, dabei die Depeche laut lesend.

Dieselbe lautete:

„Komme so schnell wie möglich. Papa bewußtlos! Unglück gehabt.“

Deine Mutter.“

Als er sie überblickt hatte, fragte er Mar:

„Wann wünschen Sie zu fahren?“

„In zwei Stunden fährt der Kourierzug; es wäre mir lieb, wenn ich denselben benutzen könnte!“

Der Kommerzienrath schritt zur Thür und zog die neben derselben befindliche Glockenschm. —

Gleich darauf trat der alte Diener Georg ein.

„Daß in einer halben Stunde meinen Jagdwagen mit den Schwarzen vor-

von denen die Entscheidung abhängt, schweigen noch meistens über die Sache, die „Germania“ meint aber, daß jetzt die Frage der zweijährigen Dienstzeit behandelt werden muß, kein gewissenhafter Politiker könne sich dieser Frage entziehen, sie sei die Vorfrage, von der aus Boden gewonnen werden muß für weitere Berechnungen. Von zögnerischer Seite wird dagegen vorgebracht, daß schon jetzt die Dienstzeit bei der Infanterie thatsächlich nur 2 Jahr 4 1/2 Monat dauere und für einen großen Theil der Mannschaften noch erheblich kürzer sei. Daß die übrigen Mannschaften nahezu 3 Jahre bei der Fahne bleiben müßten, beweise, daß diese Wehrpflichtigen nicht in kürzerer Zeit ausgebildet werden könnten. Die „Nat.-Lib. Corr.“ meint, daß eine Verständigung mit der Regierung auf der Grundlage der zweijährigen Dienstzeit und des dreijährigen Heeresetats vollständig ausgeschlossen sei.

Ueber das Religionsbekenntniß der Einwohner Preußens entnehmen wir der „Stat. Corr.“ folgende auf der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1885 beruhende Angaben: Unter der ortsanwesenden Bevölkerung befanden sich 18 243 587 Evangelische, 9 621 624 Katholiken, 83 020 sonstige Christen, 366 543 Juden und 155 Befenner anderer Religionen, bei 3529 Personen war das Religionsbekenntniß nicht zu ermitteln. Die Evangelischen machten von der Gesamtbevölkerung 64,42 %, die Katholiken 33,27 %, die sonstigen Christen 0,30 %, die Juden 1,30 % aus. Für die Volkszählung von 1880 war die Zahl der Evangelischen auf 17 645 461, die der Katholiken auf 9 205 136, die der Juden auf 363 790 und die der Befenner sonstiger Religionen auf 42 517 angegeben; es hätten sich demnach vermehrt die Evangelischen um 598 125, die Katholiken um 416 488 und die Juden um 2753. Es sind aber dieses Mal mehrere Religionssekte, die früher zu den Evangelischen gezählt sind, den sonstigen Christen zugezählt, wie die Mennoniten und Herrnhuter; ferner sind die Griechisch-Katholischen nicht aus den Katholiken ausgefondert. Macht man die Zahlen einigermaßen vergleichsfähig, so findet man, daß sich die Evangelischen um 3,49 %, die Katholiken um 4,51 % und die Juden um 0,76 % vermehrt haben. Man ersieht daraus, daß die Katholiken sich bedeutend stärker vermehrt haben, als die Evangelischen, und daß die Juden hinter den Anhängern der christlichen Religion ganz erheblich zurückgeblieben sind. In Verbindung hiermit zu bringen ist der Umstand, daß die Zahl der schulpflichtigen Kinder von 6 bis 14 Jahren bei den Juden verhältnißmäßig am geringsten, bei den Katholiken am stärksten ist. Von 1000 römisch-katholischen Per-

fahren — aber pünktlich!“ sagte er zu dem Diener.

Dann wandte er sich zu dem ichweigend dastehenden Freiherrn:

„Nehmen Sie meine aufrichtige Theilnahme an der anscheinend schweren Krankheit Ihres Herrn Vaters entgegen, Herr Freiherr!“ sagte er.

„Ich danke Ihnen!“ entgegnete dieser dumpf. — „Ich habe eine Ahnung, als wenn ich schon zu spät käme, um ihn noch sprechen zu können.“

„Goffen wir das Beste!“ erwiderte der Kommerzienrath. „Ihr Herr Vater besitzt eine starke Konstitution, und wird sich so leicht nicht überwinden lassen.“

Mar seufzte.

Bald darauf verließen die Beiden das Zimmer.

Mar begab sich in seine Gemächer zurück, um sich anzukleiden, und Raumann trat in das Familienzimmer, um seiner Frau die bevorstehende Abreise des Freiherrn mitzutheilen.

Als er dieses gethan hatte, wandte er sich wieder an seine Gattin, welche Helene gegenüber am Fenster saß.

„Johanna!“ rebete er sie an, „ich habe mir überlegt, daß wir diesen Herbst wohl etwas früher reifen könnten, wie voriges Jahr. Wie ich Dir schon früher sagte, habe ich bereits mit dem Besitzer einer reizend gelegenen Villa im südlichen Tirol unterhandelt. Dieser schrieb mir

ionen standen nämlich 189,1, von 1000 Evangelischen 182,4, von 1000 sonstigen Christen 178,3 und von 1000 Juden nur 175,5 in schulpflichtigem Alter. Diese Zahlen dürften geeignet sein, manche Vorurtheile zu zerstreuen und falsche Ansichten richtig zu stellen.

Eine große Versammlung der angehenden Gewerbetreibenden in der Stadt Hannover hat eine Petition zur Beschränkung des Hausirhandels an den Reichstag gerichtet. Die Petition besürwortet, die Gewerbeordnung dahin abzuändern, daß dem Hausirgewerbe nur der Verkauf von Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft und des Gartenbaues, der Fischerei und der Jagd, sowie von groben Tischler-, Holz- und Glaswaaren und von groben Stroh-, Holz- und Rohrgeflechten gestattet sein soll. Den Veräußerungen und Detailverkäufen soll dadurch das Handwerk gelegt werden, daß das Aufsuchen von Waarenbestellungen nur bei Kaufleuten und Gewerbetreibenden, welche die Waaren zum Wiederverkauf oder in ihrem Gewerbe benutzen, gestattet sein soll. Die Petition ist eingehend begründet.

Der Verein der Rechtsanwälte in Leipzig hat beschlossen, bei dem Verein der Rechtsanwälte beim Reichsgericht dahin vorstellig zu werden, daß dieser eine Versammlung sämtlicher Rechtsanwälte Deutschlands nach Berlin einberufe, um entschiedene Stellung gegen die geplante Verfüzung der Rechtsanwaltsgebühren zu nehmen.

Im Reichstagswahlkreise Mannheim hat am Sonnabend die vielbesprochene Nachwahl zum Reichstage (an Stelle des der Volkspartei angehörigen Kopfer) stattgefunden. Nach dem bisher vorliegenden Resultat der hiesigen Reichstagswahl erhielten Dissené (national-liberal) 7585, Dreesbach (Sozialdemokrat) 6808, Boul (Zentrum) 1963 und Stockhorn (konservativ) 993 Stimmen. Es ist somit eine Stichwahl zwischen Dissené und Dreesbach erforderlich.

Ausland.

Frankreich. Die Ersparnißwuth, welche die Deputirtenkammer angewandelt, hat schon arge Verwirrungen angerichtet. Auf Antrag Ferrand Faures hat die Kammer ihre Ersparnißpolitik auch auf die Beamtengehälter ausgedehnt und damit natürlich in ein Wespennest gegriffen. Sämtliche vier Unterstaatssekretäre haben, weil man auch an ihrem Gehalt zu rütteln wagte, ihre Entlassung gegeben, der Marineminister soll erklärt haben, daß er zurücktreten würde, wenn die Kammer auf die Reduktion des Marinepensionsetats bestehe und der Finanzminister, dessen ganze Vorlage zerpfückt ist, folgt apathisch den Verhandlungen,

nun vor wenigen Tagen, daß das Haus in allen Theilen renovirt zu unserer Verfügung stände. In der Voraussetzung, daß Du und Helene,“ die letztere sah er während seiner Worte unverwandt an, „ebenfalls den Wunsch hegen werdet, aus diesen Aufregungen hier herauszukommen, und in der schönen, freien Luft wieder aufzuathmen, so theilte ich dem Besitzer bereits heute mit, daß wir in etwa acht Tagen dort eintreffen würden. Ich bitte also, in einigen Tagen zur Reise gerüstet zu sein.“

Die Frauen warfen nach diesen Worten beide einen bestürzten Blick auf ihn.

„Nun?“ fragte der Kommerzienrath nach einer Weile, als er sah, daß weder seine Frau noch Tochter Miene machten, ihm zu antworten.

„Ich bedaure, lieber Herrmann, daß Du unsere Abreise schon festgesetzt hast; ich hätte sehr gewünscht, daß wir bei dem gegenwärtigen Zustande unserer Tochter die Reisen unterließen!“ nahm endlich Frau Raumann das Wort.

Ihr Gatte warf ihr einen erstaunten Blick zu.

„Gerade für Helene wird der Aufenthalt in einem milderen Klima von ausgezeichneter Wirkung sein. Und die kurze Reisezeit? Nun — die wird jedenfalls ohne Schwierigkeit von ihr überwunden werden.“

C3J

berg, 16. November. Ein in der Tischlerei der hiesigen Strafanstalt beschäftigter Zucht- häusler griff kürzlich einen Ober-Aufscher meuchlings an und brachte ihm mit einem scharfen Instrument mehrere nicht unerheb- liche Verletzungen bei. Aus Furcht vor Strafe legte der Nebelthäter Hand an sich, indem er einem Glössel sich soweit in den Hals steckte, daß die Luftröhre beschädigt wurde, und infolgedessen der Erstickungs- tod eintrat.

Ländlich-sittlich. Wenn in Spremberg, so schreibt die „Frankf. Ober-Ztg.“, ein Junggeselle seinem bisherigen Stande Ade sagen und in den Hafen der Ehe steuern will, so pflegt er einer alten Sitte gemäß seinen Freunden ein sogenanntes „Frühstück“ zu geben. An dieser Sitte wäre gewiß nichts zu tabeln, wenn nur nicht nebenher eine gleiche andere traktiert würde, nämlich die, bei solchen Ehen alles irgendwie Zerbrech- liche zu zerschlagen und zu ruinieren, und zwar nur aus Spaß. Vor wenigen Tagen fand wieder ein solches Frühstück auf der „Tischküch“ statt, bei dem weder Flaschen noch Gläser, weder Tassen noch Teller u. s. w. ganz blieben. Mit vollen Weinflaschen zer- warf man zuerst die Fenster, Bilder und Spiegel und zuletzt den Kachelofen. Ein eiserner Ofen wurde ebenfalls umgeworfen, zerschlagen und an die Luft befördert. Zu- letzt mußte auch der Kronleuchter herunter. Durch die zerschlagenen Petroleum-Bassins fingen die Dielen Feuer. Anstatt zu löschen, wurden noch abgedrochene Stuhl- und Tisch- beine ins Feuer geworfen. Als endlich das Freudenfeuer überhand zu nehmen drohte, wurde mit ächtem Bier und Wein gelöscht. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 500 Mk. Zum Schluß wurde auch noch eine Wette entriert, in Folge deren sich ein junger Mann entkleidete und den 100 Schritt langen Teich durchschwamm.

Großer Postdiebstahl. Brüssel, 27. November. Dem „Etoile Belge“ wird aus Berviers telegraphirt: Heute Morgen, beim Eintreffen des Expresszuges aus Ostende, wurde wahrgenommen, daß 22 Postbeutel, welche die Werthsendungen für Deutschland, Rußland, Oesterreich und den Orient ent- hielten, ausgeleert waren. Die gewöhnlichen Briefe waren unberührt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Ohne den Körper im geringsten zu schädigen, haben sie den größten Erfolg. Hamburg. Ein Wohlgeborener! Mit den Apotheker N. Brandt's Schweizer- pillen, die ich bekommen habe, bin ich sehr zufrieden; sie haben nicht nur mein Magenleiden gelindert, sondern auch mein Hämorrhoidalleiden beseitigt, was ich der leidenden Menschheit gerne beiseiteige. Hochachtungsvoll H. N. Kröber (exam. Heildienet) Bankstraße Nr. 50. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug N. Brandt's.

„Es ist nichts an dem gnädigen Herrn zu sehen gewesen; nur geröchelt hat er, und als der Arzt das Glas be- rochen hatte, das die Arbeiter bei ihm gefunden hatten, da hat der Stallknecht in einer Karriere nach der Stadt zur Apotheke reiten müssen.“

„Ein Glas hat man bei ihm gefun- den?“ fragte May erstaunt, während er in den Wagen stieg, welcher ihn nach dem Schlosse bringen sollte.

„Ja, gnädiger Herr! — Ein kleines Glas mit einer gelblichen Masse; ich habe es mit dem Rest seines Inhalts gesehen.“

„Du hast Dich wohl versehen, Hein- rich! Das Glas wird mit der Krank- heit nichts zu thun haben,“ sagte der Freiherr leise, aber in bestimmtem Tone zu dem Diener, und dann setzte er lauter hinzu: „Und nun laß die Schwarzen laufen, in vierzig Minuten müssen wir beim Schlosse sein.“

Der Diener schwang sich auf den Bod und ergriff die Zügel. Er versetzte den unruhig scharrenden Thieren einen leichten Schlag mit der Peitsche, dann flog das Gefährt dahin.

(Fortsetzung folgt).

und Stickstoff befördert das Athemholen und die Ausdünstung.

Mannigfaltiges.

Ein schrecklicher Unglücksfall er- eignete sich in der neuen Meyerschen Fabrik in Harburg. Der Maschinist Becker war dabei beschäftigt, eine erst kürzlich aufge- stellte, sogenannte Seilmaschine zu schmieren, als er plötzlich von den rotirenden Seilen erfaßt und in das Getriebe hineingerissen wurde. Der Arme wurde buchstäblich in lauter kleine Stücke zerschritten und mußten hinterher die einzelnen nach allen Richtungen hin zerstreuten Gliedmaßen zusammen ge- sucht werden. Der Verunglückte war seit ca. 6 Wochen verheiratet. Wie mitgetheilt wird, hat der Monteur, welcher diese Ma- schine aufgestellt hat, den Betriebsleiter ganz besonders auf die Gefährlichkeit dieser Ma- schine aufmerksam gemacht und Anbringung einer Schutzvorrichtung angerathen, welcher Rath jedoch nicht befolgt worden ist.

Ein furchtbarer Unglücksfall hat sich in der Obermühle bei Wixenhäusen in Rurhessen in der Nacht zum Dienstag er- eignet. Der seit etwa acht Tagen neu ein- getretene Müllerburfche Peter Hildebrandt aus Roszbach bediente in dieser Nacht zum ersten Male allein die Mühle, er hat wahr- scheinlich die Maschine nicht genau gekannt und kam in Folge eigener Unvorsichtigkeit auf eine schreckliche Weise zu Tode; er wurde nämlich von der Haupttriebwellen erfaßt und buchstäblich an allen Gliedern gerädert. Erst lange Zeit nach der Katastrophe erwachte der Eigentümer durch den eigenthümlichen Ton der Mühle, ging hinaus und entdeckte den in gräßlicher Weise zugerichteten Körper; sämtliche Gliedmaßen zerbrochen und zer- malmt, ein grauenhafter Anblick. Nach dem Befunde zu urtheilen, muß Hildebrandt mit einem leeren Sack an der Triebwelle vor- begegangen sein, diese erfaßte einen Zipfel des Sackes und in dem Bestreben, selbigen zurückzuziehen, wurde die Hand, der Arm und schließlich der Körper erfaßt und der unglückliche junge Mann auf die entsetz- lichste Weise zu Tode gemartert. Er war erst 22 Jahre alt und die Stütze seiner Eltern.

Skandal und Duell. Mannheim, 25. November. Man sprach hier schon seit geraumer Zeit von einem Verhältnis, das der beim hiesigen Dragonerregiment stehende Lieutenant Scheele mit der Frau des Bank- direktors Köster angeknüpft hatte; letzterer suchte jedoch alle hierauf bezüglichen Ge- rüchte zu unterdrücken, obgleich die Schei- dungsklage bereits bei dem hiesigen Gericht anhängig ist. Heute früh fand nun diese Affaire einen tragischen Abschluß damit, daß Herr Köster den Störer seines ehelichen Glücks im Duell erschöß. Lieutenant Scheele erhielt einen Schuß in die Stirn und blieb sofort todt; Köster soll leicht verwundet sein.

Selbstmord im Gefängniß. Warten-

Als May den Zug verlassen hatte, sah er seinen Diener auf sich zukommen. „Wie geht es im Schlosse, Hein- rich?“ — fragte er ihn mit ängstlichem Blicke.

„Ach — nicht besonders, Herr Frei- herr! Der gnädige Herr befindet sich seit einigen Stunden recht schlecht und ich weiß nicht —“

Der Diener sprach die Worte nicht aus, doch er sah seinen Herrn so traurig an, daß dieser ihn verstand.

„Wie ist das Unglück entstanden?“ fragte er nach einer Pause, während welcher er sich eine Thräne aus dem Auge wischte, weiter.

„Ach, gnädiger Herr! Wir wissen es eigentlich selbst nicht. Der Herr Freiherr machte, wie er dies ja täglich zu thun pflegte, auch gestern wieder einen Spa- zierritt nach dem „Grünen Baum“. — Unterwegs ist er abgestiegen, und muß den Waldpfad gegangen sein, wo ihn die Waldarbeiter gefunden haben. „Fanny“ war unterdessen schon wieder nach dem Schlosse zurückgelaufen, was uns so erschreckte, daß wir gleich auf die Suche gingen,“ sagte der Diener traurigen Tones, vor sich hinblickend.

„Du hast mir noch nicht gesagt, Heinrich, wie er verunglückt ist. Hat er sich gefallen, ist er mit dem Pferde ge- stürzt, oder wie sonst?“ fragte der Frei- herr nochmals.

Athmen nimmt er ungefähr zwanzig Kubik- zoll Luft ein und stößt abwechselnd dieselbe wieder aus. Dies beträgt ungefähr so viel als der Inhalt einer großen Apfelsine. In jeder Minute geschehen ungefähr fünfzehn solcher Ein- und Ausathmungen. Es ver- braucht also der Mensch in einer Minute ungefähr des sechsten Theil eines Kubik- fußes Luft, welche aber, nachdem sie von der Lunge ausgestoßen worden ist, sich nicht wieder zum Einathmen eignet, weil sie ver- dorben ist. Da nun diese ausgefiedene Luft sich wieder mit der atmosphärischen ver- mischt, so werden durch jede Ausathmung drei bis vier Kubikfuß Luft verdorben.

Die Beseitigung dieser unreinen Luft und der Ersatz derselben durch frische voll- zieht sich nun in folgender Weise: Der Athem, welcher der Brust entströmt, ist fast auf dieselbe Temperatur erhitzt, wie der lebende Körper sie hat, nämlich 29° N., dadurch aber ausgedehnt und unter den gewöhnlichen Umständen leichter als die um- gebende Luft. Er steigt daher in der At- mosphäre in die Höhe und verbreitet sich dort, wie dies z. B. bei Del, das unter Wasser gesetzt wird, der Fall ist; denn immer drängt eine schwere Flüssigkeit eine leichtere nach oben und nimmt ihren Platz ein. In Folge dieses Vorgangs entstehen zum Theil jene Bewegungen der Luft, die wir Winde nennen. Dieselben setzen das ganze in Mischung und begünstigen die Veränderungen, welche die Luftreinigung be- wirken.

Wenn wir nun athmen, so führen wir mit jedem Lufttrunk den Lungen auch etwas kohlenfaures Gas zu, doch ist das Verhält- niß keineswegs bedenklich, da auf zwei- tausendfünfhundert Maasseinheiten Lebens- luft erst eine Maasseinheit kohlenfaures Gas kommt. Der warme Athem aber, welchen unsere Lungen fortwährend in den Lufte- kreis hineinstoßen, enthält eine viel größere Menge von diesem Gase; denn dasselbe wird beständig von unserem Blute ent- wickelt und dann von der Oberfläche der Lungen aus in die eingefogene Lebensluft übergeführt.

Ein ausgewachsener Mensch athmet jeden Tag ebensoviele Kohlenäure aus, wie 18—20 Loth Kohlen entwickeln würden.

Eine Kuh oder ein Pferd giebt aber durch die Ausathmung fünfmal soviel von sich; darum ist auch in einem Stalle, selbst wenn er gelüftet ist, eine viel größere Wärme wie in einem Wohnzimmer wahrzunehmen.

Den Kohlenstoff bildet das lebende Wesen größtentheils aus dem Stärke- und Zuckersstoff der Nahrungsmittel, die es ge- nießt, und daraus erklärt sich zugleich der Zweck und die Thätigkeit des Blutes nach seinen verschiedenen Richtungen. Die Nah- rung muß den Verlust ersetzen, den die Muskeln durch ihre Anstrengung erleiden; die öligen Bestandtheile legen sich als Fett an, die salzigen geben den Knochen die nöthigen Bildungsmittel und der Stärke-

treff unserer Tochter bereits entgegenge- treten bin; — der Direktor ist von mir entlassen worden!“

Nach diesen Worten wandte er sich kurz um und verließ schnellen Schrittes das Gemach, seine völlig überraschte Frau allein in demselben zurücklassend.

Als sie sich von ihrem Erstaunen er- holt hatte, wollte sie ihm nachsehen, doch der Eintritt des Freiherrn verhinderte sie daran.

Der Abschied des letzteren war ein den Verhältnissen entsprechend herzlicher.

Er ergriff Frau Raumanns und He- lenes Hand, die letztere war kurz vor ihm wieder eingetreten, die er ehrfurchts- voll an seine Lippen führte, und bat sie in herzlichem Tone, ihm ein freundliches Andenken zu bewahren.

Dann brachte ihn der Kommerzien- rath, welcher nach ihm wieder zurück- gekehrt war, an den Wagen, welcher sich sofort, nachdem er ihn bestiegen, in Be- wegung setzte und in schnellem Lauf der Bahn zurollte.

Bald war die Station erreicht, und als der Freiherr den gleich nach seiner Ankunft eingelaufenen Kourierzug bestie- gen und sich in eine Ecke des Koupees gelehnt hatte, überdachte er noch einmal das jüngst Erlebte.

Der Zug schoß unterdessen pfeilschnell dahin, und nach einigen Stunden war die letzte Station erreicht.

ohne einen ernstern Versuch zur Rettung seines Budgets zu machen. Der Justiz- etat mußte sich einen Abstrich von einer Million gefallen lassen. Am gespanntesten darf man wohl auf die Verhandlung des Militäretats sein; die Verhandlungen der Deputirtenkammer gestalteten sich durch den öfteren Austausch von persönlichen Grobheiten mehrfach sehr erregt. — Freycinet erklärte am Sonnabend in der Deputirtenkammer, nachdem ein Bona- partist über die auswärtige Politik ge- sprochen hatte, daß Frankreich zur Be- festigung der Republik einen langen Frie- den brauche. Es habe an der bulgarischen Frage kein besonderes Interesse, wünsche aber den Bestand des osmanischen Reiches und die Achtung der Verträge, die Auf- rechthaltung des Friedens und des Gleich- gewichts zwischen den Mächten. Frank- reich dürfe nicht dulden, daß in Egypten der ganze Einfluß in die Hände einer einzigen Großmacht übergehe, doch ver- sprächen die mit England angeknüpften Verhandlungen guten Erfolg. In der Kolonialpolitik sei es gleich thöricht, das Kolonialreich vergrößern, als das Er- worbene aufgeben zu wollen.

Großbritannien. Die irische Re- gierung beginnt ernstere Maßregeln gegen die nationalen Agitationen zu treffen. Die Parlamentarier O'Brien und Dillon sollen sich wegen ihres vielfachen Aufreizungen zum Widerstand gegen die Staatsgewalt vor Gericht verantworten, doch ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß sie verurtheilt werden. In Sligo sollte eine große nationale Kundgebung statt- finden, doch wurde dieselbe von der Re- gierung verboten und eine größere Polizei- und Militärmacht dort zusammengezogen. Die Kundgebung fand aber doch, und zwar in einem Dorfe der Umgegend statt, ohne von der Polizei gestört zu werden.

Italien. In der Deputirtenkammer über seine auswärtige Politik interpellirt, erklärte der Minister des Auswärtigen, Graf Robilant, daß Italien zu allen Mächten in guten Beziehungen stehe, die- jenigen zu Deutschland und Oesterreich seien von besonderer Herzlichkeit. Italien habe sich ganz dem friedlichen Programm der Centralmächte angeschlossen und werde sich demselben zur Förderung der gegen- seitigen Interessen immer fester an- schließen. In einer Frage, die, wie die bulgarische, die Interessen Italiens nicht in erster Linie berühre, mußte Italien sich so lange gänzlich neutral halten, wie die europäische Situation dies gestattet.

Unser Athem.

Nachdruck verboten.

Die Atmosphäre bedeckt die Oberfläche dre Erde gleich einem Ocean in einer Höhe von ungefähr zwölf Meilen. Die Brusthöhle eines Menschen enthält beinahe zweihundert Kubikzoll Luft, aber bei dem regelmäßigen

„Wenn ich auch beides anerkennen kann, so muß ich Dich doch bitten, die Reife jedenfalls zu verschieben,“ entgeg- nete seine Gattin.

„Das wird nicht gehen,“ antwortete Raumann in bestimmtem Tone. „Ich kann meine Abmachung mit dem Verkäufer nicht widerrufen; zudem ist ja auch kein Grund dazu da?“

Helene verließ nach diesen Worten laut schluchzend das Gemach.

Frau Raumann stand auf und trat auf ihren Gatten zu.

„Ein sehr triftiger Grund ist da, Herrmann! Und Du wirst ihn auch gelten lassen,“ sagte die immer noch schöne Frau schmeichelnd, während sie dem Gatten ihre Lippen zum Kusse bot.

Doch wenn sie geglaubt hatte, hier- durch den Kommerzienrath verständlicher zu stimmen, so hatte sie sich geirrt, denn dieser antwortete in so heftigem Tone, daß sie erschreckt zurückfuhr.

„Nein! Es ist kein Grund vorhanden, Johanna!“ rief er. „Der glaubst Du, wir müßten des Direktors wegen hier bleiben?“

Seine Gattin erschrak. „Ja! Das meine ich allerdings!“ hauchte sie kaum vernehmbar.

„Dann wirst Du Dich geirrt haben,“ erwiderte er. — „Ich will Dir übrigens bei dieser Gelegenheit gleich sagen, daß ich der Unverschämtheit desselben in Be-

1000 tigen jenden Diele Bor- chten unge- Stadt prä- rich- ortet, dem, rkauf fort- der oben o von chten äften das Auf- e bei welche er in sein be- e in erein ericht dieser chts- ein- gegen isan- heim chene Stelle (per) orlie- tags- onal- (krat) Stod- is ist ffenö- outf, idelt, chet- die auf damit ffen. etäre ehalt ge- klärt wenn eine- anz- flücht igen, Haus- Ber- ung, h er an, rdel, tszu- Luft dem r in -ben- zur esen Bild- rath eber- ten, daß fast; dem hier lich- iten auf- von die -en- vera-

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Anzeigen.

Verdingung

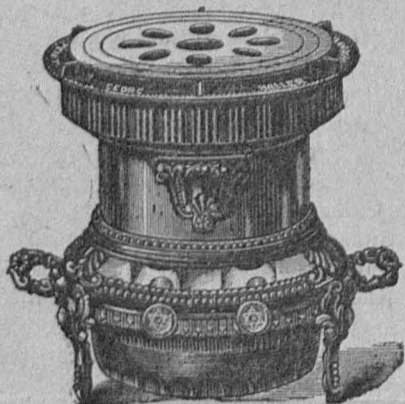
der Lieferung und Aufstellung von eisernen und Rachen-Defen zu den Empfangsgebäuden auf den Bahnhöfen der Bahnlinie Schwarzenbek-Oldesloe. Termin: Dienstag, 7. December 1886, Mittags 12 Uhr, im Amtszimmer des Unterzeichneten. Bedingungen u. s. w. können daselbst eingesehen und die Verdingungsunterlagen gegen kostenfreie Einreichung von 40 Pf. von dort bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Oldesloe, den 22. Novbr. 1886.
Der Eisenbahn-Bau-Inspector.
Bremer.

5000 Stück Tannenbäume,

passend zu Weihnachtsbäumen, hat preiswürdig zu verkaufen
Delingsdorf. Halbhufer **Ruge.**

Bureau für
Patent-Angelegenheiten.
G. Brandt,
Berlin S. W., Kochstr. No. 4.
Technischer Leiter J. Brandt,
Civil-Ingenieur. Seit 1873 im
Patentfache thätig.



Petroleum-Kochöfen
mit
emallirtem Delbehälter und Walzenbrenner. IV
**Blech- und em. Geschirre,
Caffee-Aufguss-Maschinen,
Wring-Maschinen,
Brottschneide-Maschinen,
Kork-Maschinen u.**
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Elektrische
Klingel-Anlagen
auch complete Apparate zum Versand m. Leitungsdraht und allem Zubehör
von 16 Mk. an.
Elektrische **Diebes-Sicherungen**, wodurch in entfernten Räumen ein Alarm-Signal entsteht, von 20 Mk. an.
Bei Aufträgen nähere Angaben erwünscht.
Telephon-Anlagen
Albert Friedlaender
Berlin W., 51 Französischestr. 51.

Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Moses)
enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbale, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelruthe, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterbüchern, enthält auch das vollständige Siebenmal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mk. von R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

175. Königl. Preussische Klassen-Lotterie.
Ziehung III. Klasse 14.-16. December 1886.
Ganze Loose 150 M., Halbe 75 M., Viertel 37 1/2 M. (Depot), Antheile 1/5 30 M., 1/10 15 M., 1/20 7 1/2 M., 1/40 4 1/2 M., Antheile für alle Classen gültig mit aml. Listen franco: 1/5 40 M., 1/10 20 M., 1/20 10 M., 1/40 5 1/2 M.
Weimar-Loose: Hpg. 60000 M., Zhg. 7. Dez., à 5 M., Liste u. Porto 30 Pf.
Cöln u. Ulmer Dombauloose: Hptg. 75000 M., à 3 M., Liste u. Porto 30 Pf.
Cöln St. Petersl.: Hg. 25000 M., Z. 1. März, à 1 M., 11 L. 10 M., L. u. P. 20 Pf.
A. Fuhse, Bank- und Lotteriegesch., Berlin W., Friedrichstrasse 79 im Faberhause.

Conrad Köster's Etablissement, Lohe.

Mittwoch, den 15. December 1886:
Zweites Abonnements-Concert

von der Elite-Capelle
Dirigent **Emil Ascher**, Königl. Capellmeister, Ritter zc.

PROGRAMM.

- I. Theil.
1) Keler Bela, Lustspiel-Duverture.
2) Coote, Mein Liebchen, Walzer.
3) Boildieu, Fantasie a. d. Op. „Die weiße Dame“.
4) Ascher, Sehnsucht.
II. Theil.
5) Flotow, Duverture z. Op. „Strabella“.
6) Tittl, Serenade für Flöte und Horn, Solo, vorgetragen von den Herren Schulz und Fromm.
7) Strauß, Fantasie a. d. Op. „Die Fledermaus“.
8) Ascher, Gnomenreigen.
III. Theil.
9) Conradi, Duverture z. „Berlin wie es weint und lacht“.
10) Geipel, Klänge a. d. Thüringer Wald. Solo für 2 Violinen, vorgetragen vom Herrn Cavalier Emil Ascher und Herrn Concertmeister Pupke.
11) Gungl, Hydrogaten-Walzer.
12) Thümer, Musikalische Blumenlese, Gr. Potpourri.

Nach dem Concert:

Großer Ball.

Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Mark.
Karten im Vorverkauf à 75 Pf. sind im Concertlokal zu haben.
Hierzu laden ergebenst ein
Emil Ascher und Conrad Köster.

Verlegung der Ziehung findet, wie bekannt, keinesfalls statt.

Haupt- und Schlussziehung
der
7000 Gew. i. W. u. 60000 Mark.
Ausstellungs-Lotterie zu Weimar
am
7. December d. J.
und folgende Tage.
I. 1 x 60000 Mk.
II. 1 x 20000 „
III. 2 x 10000 „
IV. 2 x 5000 „
V. 4 x 3000 „
VI. 4 x 2000 „
Heber-
sendung der
Gewinne
gänzlich kostenlos u. porto frei.
à 5 Mark,
11 Stück für 50 Mark
verendet
der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
20 x 1000 Mk.
50 x 500 „
50 x 300 „
50 x 200 „
300 x 100 „
und 6516 Gew.
i. W. v.
220000 Mk.

der Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Singer-Nähmaschinen 53 Mk.
bester Construction für Familien und Handwerker, zum Fussbetrieb, incl. Verschlusskasten und sämtlichen Apparaten à 53 Mark.
Unter Garantie. Illustrierte Cataloge gratis.
Richard Jacobi, Berlin C., 12 Papenstrasse 12.

Weimar-Kunstaussstell.-Lotterie.
Ziehung 7. December cr. und folgende Tage.
2 Hpttrff. i. W. v. 60,000, 20,000 M. etc.
Loose à 5 M., 11 Loose 50 Mk., Liste und Porto 30 Pf., versendet
A. Fuhse, Bank- und Lotteriegesch., Berlin W., Friedrichstr. 79, im Faberhause.

Eine Wohnung
hat zum 1. Mai n. J. zu vermieten
Manhagen. J. G. Schrader.

Karl Baschin Berlin

Spandauer Strafe 27,
empfiehlt seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten

Leberthran
in ganz frischer Sendung.

Prima Hamburger
Auchen-Syrup
empfiehlt
Ahrensburg. Aug. Haase.

Ein gebrauchter, aber noch gut erhaltener

Kinderwagen

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter
W. 179 an die Expedition ds. Blattes.

Wichtig für Jedermann
sind die Gummifabrikate
von **W. Krahl**, Berlin S. W.,
Markgrafenstr. 89.
Katalog umsonst.

Die für
**Schleswig-Holsteinische
Landgemeinden**
wichtigsten

Gesetze und Verordnungen,

theils im Wortlaut, theils im Auszuge;
zu einem
Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann
zusammenge stellt

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mark.
Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut:
1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1860. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1860. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Realasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Grefstätt des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schulordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

G. Biese's Verlag,

Ahrensburg.
Gegen Einsendung von Mk. 1,35, auch in Briefmarken, versende das Buch überall hin franko.

Nur recht mit der Marke „Anker“!
Gicht u. Rheumatismus
Leidenden sei hiermit der echte
Bain-Expeller
mit „Anker“ als sehr wirksames
Hausmittel empfohlen.
Vorräthig in den meisten Apotheken.

Verkehrsnachrichten.

Hamburg, den 30. November.
Weizen still. Angeboten 128-134 Pf. Holsteiner zu Mk. 158-166, 128-134 Pf. Mecklenburger zu Mk. 158-166, 128-129 Pf. Amerikaner zu Mk. 160-
Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 102-110, Amerikaner Western zu Mk. 126 bis 135, 123-127 1/2 Pf. Mecklenburger zu Mk. 132-138.
Gerste still. Angeboten Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 140-150, Saale und Desterreichische zu Mk. 140-160.
Säfer ruhig. Holsteiner zu Mk. 120-128, Mecklenburger zu Mk. 130-145, Böhmischer zu Mk. 118-128, Russischer zu Mk. 110-130 angeboten.
Buchweizen. Amerikaner zu 140-150 angeboten.
Erbsen, Futter: zu Mk. 125-135, Koch: zu Mk. 165-190 offerirt.
Mais, Amerikaner zu Mk. 98-100, Einquantin zu Mk. 110-120 angeboten.
Rübsöl still, loco Mk. 42 Brief.
Leinöl matt, loco Mk. 43 Br.